

Die Hainbuche – Baum der Abgrenzung

Jan Albert Rispens

Zusammenfassung

Der beliebte Brauch, Hain- oder Hagebuchen als Heckenbepflanzung einzusetzen, lenkt den Blick unmittelbar auf den zentralen Charakter dieses Baumes: «Hag» bedeutet geschützter Raum, und die Hainbuche stellt einen Baum dar, der stark in sich zentriert erscheint – ein zusammengeballter Typus, der nach außen hin abschließend wirkt. Ihre Vegetationsorgane sind dabei immer ordentlich ausgestaltet, jedoch nie einseitig spezialisiert; sie tragen jeweils noch die Omnipotenz zum Ganzen in sich. Das Wurzelwesen steigt in den Hainbuchenstamm auf, während zugleich das Vermögen, beblätterte Sprosse hervorzubringen, nachhaltig mit ihm verbunden bleibt. Die Spannrückigkeit des Stammes, sein dichtes Holz, die glatte Rinde und die dünnen Winterblätter sind davon ein Ausdruck. Auch die Uniformität der Blätter, die extreme Reduktion der Blüte und die mit vielen Blattorganen eingehüllte, sehr harte Frucht sind Zeuge des *ineinandergeschobenen* Typus der Hainbuche.

Summary

The popular use of the hornbeam in hedging immediately draws our attention to a key feature of this tree. Indeed, *Hagebuche*, one of the common names for the hornbeam in German, contains the word 'Hag', meaning grove or sheltered space. And the hornbeam presents as a tree that appears strongly centred in itself – a typical form that is concentrated, effectively shut off from the outside. Its vegetative organs are always neatly shaped, though never one-sidedly specialised, each still containing totipotency for the whole. The influence of the root region extends up the trunk of the hornbeam while at the same time it always retains the capacity to produce leafy shoots. The deep indentations in the trunk, its dense wood, the smooth bark and the dried up winter leaves are all an expression of it. Even the uniformity of the leaves, the extremely reduced flower and the very hard fruit enveloped in leaf organs are witness to the hornbeam's *telescoped* typical form.

Einleitung

«Es bleibt ... was der Mensch mit der Natur gemeinsam hat, außerhalb des Bewusstseins»¹. Diese Charakterisierung des Verhältnisses des Menschen des griechisch-lateinischen Zeitalters zur Natur trifft allerdings auch heute noch weitgehend zu. Man wird als Zeitgenosse des ständigen – aber unterschweligen – Grundgefühls nicht Herr, dieser Natur als Fremder gegenüber zu stehen. Aus der tief gefühlten

1 *Rudolf Steiner* (1919)

Frage: Was verbindet mich eigentlich mit ihr?, entstand in den vergangenen Jahrhunderten bei vielen Menschen der Drang zu einer Natur-Wissenschaft. Diese machte infolgedessen eine überwältigende Entwicklung durch. Heute prägt sie nicht nur in Form von unzähligen praktischen Anwendungen unser Alltagsleben bis in den letzten Winkel, sondern ist konstituierend für unser Weltverständnis.

Die eigentliche Frage ist durch den einseitigen Lauf dieser Entwicklung aber nicht befriedigt, und die empfundene Kluft hat sich durch eine naturfeindliche Technik sogar noch weiter zugespitzt. Global agierende Organisationen wie Greenpeace oder Amnesty International sind aus einem Willen entstanden, innerhalb der brennenden Zeitprobleme im Bereich von Ökologie und Menschenrechten neue Maßstäbe zu setzen, im sozialen Umgang und im Umgang mit der Natur.

Dabei stellt sich allerdings die Frage was hier unter neu zu verstehen ist.

«Das Bestreben des fünften nachatlantischen Zeitraums muss sein, wiederum etwas im Menscheninnern zu finden, wo sich in dem, was wir in uns finden, zu gleicher Zeit ein äußerer Prozess abspielt»². Hier wird auf einen Atmungsvorgang in der Sinnessphäre hingewiesen, als Licht-Seelen-Prozess bezeichnet, der ermöglicht, dass der Mensch das Ineinanderspiel des Materiellen und des (Seelisch-) Geistigen in (s)einer Einheit erkennen kann; «Erkennen lernen dasjenige, was äußerlich materiell ist, als Geistig-Seelisches, darauf kommt es an»³.

In der Einatmung, welche mit jeder Sinneswahrnehmung vor sich geht, vollzieht sich ein seelisch-geistiger Prozess von außen nach innen⁴. Dieser wird erfasst, gewissermaßen beantwortet durch einen tief unbewussten, inneren seelischen Prozess⁵, der als Ausatmung bezeichnet werden kann und als eine Art Nachbild allmählich – objektiv – abklingt. In dem Kreuzungspunkt beider Ströme erleben wir die Entfaltung unseres Willens im Anschauen der Außenwelt, was zugleich die Brücke zwischen innen und außen bildet und zum eigentlichen Evidenzerleben deren Zusammengehörigkeit führt.

In dem Bewusstwerden von und dem Umgehen lernen mit dem Lichtseelenprozess liegt die zentrale Aufgabe unseres Zeitalters⁶. Sie ist konstitutionell begründet⁷ und lässt sich in zwei auszubildende Grundfähigkeiten gliedern, welche

2 Siehe Anmerkung 1

3 Siehe Anmerkung 1

4 «Von außen wirken die *Weltgedanken* in uns hinein ...». Siehe Anmerkung 1

5 «... von innen wirkt der *Menscheitswille* hinaus». Siehe Anmerkung 1

6 Rudolf Steiner (1916) in den Vorträgen vom 17. September und 14., 15. und 21. Oktober 1916 (GA 171). Das Zeitalter zur Entwicklung der Bewusstseinsseele läuft von 1413 bis 3573, dauert also 2160 Jahre.

7 Feine Verschiebungen in dem Verhältnis des Physischen zum Ätherischen im heutigen Menschen ermöglichen den bewussten Umgang mit dem Lichtseelenprozess. Es handelt sich um eine Lockerung zwischen dem Lebensäther und dem erdartigen, festen Element. Siehe Anmerkung 6